

Zusammenkunft Drummonds mit Simon auf Capri.

Wid. London, 28. Dez. (Drahtber.) Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat, wie Reuters meldet, gestern dem Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, auf Capri einen Besuch abgestattet. Beide hatten eine lange Unterredung, die sich wie verlautet, auf die bevorstehende Zusammenkunft Simons mit Mussolini in Rom bezog.

Holländisches Gnadengesuch für van der Lubbe.

Berlin, 27. Dez. Der niederländische Gesandte Graf Limburg-Strom hat im Auftrag seiner Regierung an Reichsjustizminister Freiherrn von Neurath ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die im Reichstagsbrandstiftungsprozess gegen van der Lubbe ausgesprochene Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

Die Tat schlägt den Täter.

Unter den Angeklagten, die im Reichstagsbrandstiftungsprozess vor den Schranken des Reichsgerichts standen, war der bei weitem Intelligente und Gewisigste der Bulgare Dimitroff, der die Verdachtsgründe gegen eine materielle oder auch nur intellektuelle Urheberschaft immer und immer wieder mit dem Hinweis zu entkräften versuchte, daß die Tat doch nur den Gegnern des Kommunismus zugute gekommen sei. Auf den ersten Blick verblüfft ein solches Argument, aber bei näherem Nachdenken erinnert man sich doch der alten Erfahrungstatsache, daß die Tat nur allzu oft in einer Art ausgleichender Gerechtigkeit den Täter selbst am schwersten schlägt. So dürfte es auch den Brandstiftern und ihren Hintermännern gehen, die jetzt an das Amsterdamer Telefonamt Feuer gelegt und dadurch den ganzen Fernsprechverkehr der größten holländischen Handelsstadt auf Wochen und Monate hinaus lahmgelegt haben. Auch hier sind, genau wie es in Berlin der Fall war, geheimnisvolle kommunistische Hände mit im Spiel gewesen und auch hier hat man bisher nur einen ungewissen Schuldigen, der einem syndikalistischen Gewerkschaftsverband angehört, festnehmen können. Beinahe zur gleichen Stunde wo der holländische Gesandte im Namen seiner Regierung dem deutschen Außenminister von Neurath ein Schreiben überreichte, in dem um eine mildere Strafe für van der Lubbe gebeten wurde, schlugen in Amsterdam die verderblichen Flammen aus der Zentrale des Fernsprechverkehrs. Es ist wirklich beinahe so etwas wie ein Symbol, das dadurch noch augenfälliger wird, daß Holland sich geradezu zu einem Hauptquartier und zu einem Tummelplatz aller jener roten und rötlichsten Elemente entwickelt hat, die mit den unglaublichsten Verleumdungen gegen Deutschland und gegen das neue Reich hegen. Aber auch hier wird es so gehen, wie es eine gute Erfahrung lehrt. Die Tat wird den Täter schlagen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Niederlande, wo ein ebenso arbeitssames wie geduldiges Volk politischen Bewegungen verhältnismäßig kühl gegenübersteht, nun aufwacht und sich gegen die durch dieses Fanal plötzlich allen sichtbar werdende kommunistische Gefahr zur Wehr setzt. Schon erheben die nationalen Organisationen ihre fordernden Stimmen nach Verbot der staatsfeindlichen Parteien und nach einer radikalen Ausweisung aller verdächtigen ausländischen Elemente.

Das Reich als Schirmherr der Bayreuther Festspiele.

Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Der Entwurf fertiggestellte Richard-Wagner-Schutzgesetz sieht die Schirmherrschaft des Reiches über die Bayreuther Festspiele vor. Außerdem werden aus Reichsmitteln jährlich 100 000 Mk zur Förderung der Festspiele zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Abschnitt des Gesetzes bestimmt, daß Wagners „Parsifal“ nur noch in Bayreuth aufgeführt werden darf. Der Reichszuschuß soll in erster Linie dazu verwendet werden, Minderbemittelten den Besuch der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen.

Der Chef der Heeresleitung erbittet seinen Abschied.



Berlin, 27. Dez. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, hat sich im Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen, zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erbitten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generalobersten befördert.

General der Infanterie von Hammerstein wurde 1878 in Hinrichshagen in Mecklenburg als Sohn des mecklenburgischen Hofmeisters von Hammerstein geboren. Er besuchte die Kadettenanstalten und trat 1898 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. 1911 bis 1913 war er zum Großen Generalstab kommandiert und erhielt 1913 den Hauptmannrang. Freiherr von Hammerstein ist der Vorfahr der meisten bekannten Heeresberichter des Großen Hauptquartiers aus der ersten Kriegszeit. Später war er in verschiedenen Generalstabstellen tätig, so bei dem Oberkommando 3, beim Oberkommando 4 und beim Generalkommando 65. 1917 wurde er zum Major ernannt, 1920 zum Oberstleutnant und Chef des Stabes des Grup-

pentkommandos II (Kasse). 1922—1924 war von Hammerstein Bataillonkommandeur, 1924 bis 1929 Oberster Chef des Stabes der 8. Division (Berlin). Im Jahre 1929 wurde er zum Generalmajor und Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium ernannt. Seit dem 8. Oktober 1930 ist er General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

Die Flüssigmachung von Reichssteuer-rückständen für Arbeitsbeschaffung.

Wid. Berlin, 27. Dezember. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuer-rückständen für Arbeitsbeschaffung (neuer Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Erlassbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungstellung, der Umbau oder Aufbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich, wenn es sich um Beschaffung von Erlassgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt, deren Vlesierung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfall Fristverlängerung gewährt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Vleserfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß, und dessen Herstellungsdauer bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In dem Fall kann eine Verlängerung der Vleserfrist bis zum 30. Juni 1934 zugestanden werden.

Zahlenmäßige Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen.

Berlin, 28. Dez. Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der 1. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahr 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt: Preußen 8984, Bayern 1670, Sachsen 1339, Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 390, Hessen 340, Hamburg 398, Mecklenburg 172, Oldenburg 122, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 105, Lippe 40, Lübeck 34, Schaumburg-Lippe 12.

Die Zahl der Abiturienten, denen die Hochschulreife zuerkannt wird, ist nicht gesondert bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Verjagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen, die anstellende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht

Geheimnisvolles Marokko.

„Slaven „unter der Hand zu verkaufen!“ — Das „niedrige“ Frauenthema. — Die Chiffreschrift des Harems. — Die Ehefrau mit dem Dolch. — Ein schwarzes St. Pauli.

Von R. Bulwer.

Marokko ist in der letzten Zeit dank den bequemen Schiffsverbindungen ein beliebtes Touristenland geworden. In Rabat, der neuen Hauptstadt des Landes, bewundern Besucher aus Europa und Amerika das alte Sultanspalais und fragen sich, ob der geheimnisvolle Orient noch hinter den Mauern lebendig ist. Es ist so: die Romantik des Orients ist gerade in Marokko wie in keinem anderen Land lebendig, versteht sich aber sehr gut, verborgen zu halten. Gibt es in diesem Lande noch Sklaverei? Offiziell ist sie abgeschafft, und dennoch wird jedem zahlungsfähig aussehenden Amerikaner und Engländer von Führern angeboten, einen Sklaven oder eine Sklavin „preiswert und unter der Hand“ — für etwa 100 Marokk — auf dem Markt von Marrakesch zu erwerben!

Der Harem des Sultans ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Es wird behauptet, daß dieser orientalische Herrscher eine durchaus europäische Lebensweise führt und der gute Ehemann einer einzigen Ehefrau ist. Die Eingeborenen wissen es aber besser und erzählen im Flüsterton jedem, der es hören will, daß der Harem des Sultans mindestens 80 Frauen zählt. Obwohl die Diskretion aufgegeben ist, hat jeder wohlhabende Marokkaner seine 15 bis 20 Frauen, wobei die Zahl der Haremsdamen ein rein wirtschaftliches Problem ist. Ein 70jähriger Scheich hat sich beispielsweise mit seiner 30. Frau vermählt und beklagt sich darüber, daß die schlechten Zeiten, die man scheinbar in Marokko genau so fühlt wie in der ganzen Welt, ihm einen größeren Harem nicht gestatten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der eingeborene Marokkaner nicht gerne über Frauen spricht. Dieses Thema erscheint ihm zu „niedrig“. Ein vornehmer Marokkaner wird sich nie in Begleitung einer Frau auf der Straße zeigen, und wenn er mit einem Europäer über Frauen spricht, so beginnt er die Unterredung mit den Worten: „Entschuldigen Sie mich, ich will etwas über ein Weib sagen.“ Trotz der Emanzipierung der Frau ist ihr geistiger Horizont ausschließlich durch die Sitten und Gebräuche des Harems begrenzt. . . . Obgleich es Hunderte von neuen französisch-arabischen Schulen gibt, können die meisten Marokkanerinnen weder lesen noch schreiben. Dafür bedienen sie sich aber einer geheimnisvollen Zeichensprache, die sich von einer Generation auf die andere seit Urzeiten ver-

erlangen. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife verweigert wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderfähig gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufsgebiete, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallende festzusetzende weitere Senkung der Richtzahl eintreten.

„Rittergutsbesitzer“ — gibt es nicht mehr.

Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnungen „Bauer“ und „Landwirt“ rechtlich zugelassen sind. Die Verwendung anderer Titel wird verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der Betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel Landwirt zu wählen. Der Titel Bauer müsse den wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauern als Ehrentitel vorbehalten bleiben. Kopfschriften der Briefe hätten beispielsweise zu lauten: „An den Landwirt Herrn . . .“ oder „An den Bauer Herrn . . .“. Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer“, „Gutsbesitzer“, „Pächter“ usw. kämen dadurch in Wegfall.

Die Rheinschifffahrt freigegeben.

Koblenz, 28. Dez. (Eig. Funkmeld.) Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschifffahrt von Rheinauen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinschifffahrt keinen Beschränkungen mehr unterlegen. Die Koblenzer Schiffsbrücke, die in der Jubiläumzeit stark vernichtet wurde, wird heute im Sicherheitshafen wieder flott gemacht und morgen wieder eingefahren.

Schweres Kobunglück im Schwarzwald.

St. Georgen (Schwarzwald), 28. Dez. (Eig. Funkmeld.) Ein mit neun jungen Beuten besetzter Hubschrafter stürzte am 2. Weihnachtstierstag auf der vereisten Bahn. Zwei junge Leute erlitten Oberschenkelbrüche und zwei weitere schwere Knochenbrüche.

Verhaftete Falschmünzer.

Saarbrücken, 28. Dez. (Eig. Funkmeld.) Seit einigen Tagen tauchten im Saargebiet in größerer Menge falsche Francosche auf. In Eidersberg konnte nunmehr ein junger Mann verhaftet werden, der mit 5 Francoscheiken bezahlte wollte, die sich sämtlich als falsch erwiesen. Die Vernehmung des Verhafteten belohnte weitere drei junge Burschen desselben Ortes, die ebenfalls verhaftet wurden. Bei einem fand man eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit sämtlichem Zubehör.

Bis zu 44 Grad Kälte in Nordamerika.

Aus New York wird unterm 27. Dezember gemeldet: In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Bieselbst wurden die Kälteerfordere der letzten 50 Jahre gebrochen. In Illinois, Iowa, Dakota, Michigan und Wisconsin wurden Temperaturen von minus 26 bis minus 35 Grad Celsius gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chicago herrschen minus 23 Grad. Es sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Die Kältewelle in Italien.

In Rom treffen immer neue Nachrichten über strenge Kälte in Nord- und Mittelitalien ein. Seit 1929 ist zum ersten Male wieder der Trafontinische See zugefroren.

erbt hat. Wenn ein junges Mädchen seinen Eltern eine Reklame und ein Messer schickt, so bedeutet es, daß sie den Wunsch hat, sich zu verheiraten. Das Alter von zwölf Jahren gilt als das beste Heiratsalter. Wenn eine junge Dame ihrem Kavaller ein Tuch schickt, auf das sie einen roten, einen gelben oder schwarzen Kreis gestickt hat, so bedeutet das nichts anderes als einen Chiffrebrief. Durch Stickerien dieser Art werden Zusammenkünfte verabredet, wobei die Bedeutung der einzelnen Figuren manchmal recht romantisch klingt. Ein auf gewisse Art gestickter Kreis heißt beispielsweise „Komm heute nicht, da dich sonst Tod und Blut erwarten!“

Nicht umsonst galt auf mittelalterlichen geographischen Karten als Wahrzeichen Marokkos ein abgeschlagener Kopf. Marokko ist ein grausames Land. Nirgends werden so viele grausame Morde registriert wie in Marokko. Oft genug werden Fremdenlegionäre gefoltert, die mit abgeschlagenen Armen und sogar mit abgeschlagenem Kopf, Gespennern gleich, auf der Wache stehen. Marokkanische Frauen stehen in ihrer Brautlamkeit den Männern nicht nach. Sie schließen sich heimlich auf die Schiffsdecker im Gebiete des ewigen Ri-Krieges, um die verwundeten Fremdenlegionäre zu misshandeln und ihnen dann den Todesstoß zu versetzen. Bei diplomatischen Verhandlungen mit einem französischen Abgesandten entschuldigte einmal ein marokkanischer Minister seine Abwesenheit dadurch, daß ihn eine seiner Ehefrauen „ein bißchen mit dem Dolch gestochen hätte“. Beachtenswert sind marokkanische Sprichwörter. Sie sind auf die Brautlamkeit der Frau bezogen. Ein Sprichwort lautet beispielsweise: „Wenn ein Mann dich verläßt, kannst du ruhig schlafen, wenn eine Frau dich verläßt, mußt du die ganze Nacht wachen.“ Ein anderer Spruch heißt: „Wah der Teufel in einem Jahre nicht fertig bringt, besorgt eine Frau in einer Stunde.“

Die Hafenstadt Marokkos Casablanca mißt durchaus europäisch an. Lichterklamen, Luxusgeschäfte und Kinos versehen den Fremden nach Paris. Dennoch befindet sich außerhalb der Stadt eine rein exotische Lebenswirklichkeit, die Marokkaner in ihrem Leben gerufen hat. Es ist das sogenannte Quartier réservé, eine sonderbare Stadt der Nachtloale, eine Art afrikanisches St. Pauli, das niemand ohne Passierschein betreten darf. Es ist ein Ort für die Unterhaltung der Fremdenlegionäre und der Kolonialbeamten. Oft genug findet man vor seinen Türen trotz der scharfen polizeilichen Bewachung Wachen erdolcheter Männer. Die ganze Nacht durch wird hier inmitten einer malerischen orientalischen Einrichtung getrunken und getanzt. Ein ewiger Rauch herrscht in diesem schwarzen Rauschort. In dem der fremde Besucher auch manchmal einen Dolchstoß in den Rücken riskiert. So ist dieses Land äußerlich europäisch zivilisiert, in Wirklichkeit ein Wahrzeichen des geheimnisvollen Orients mit seiner dem Europäer unbegreiflichen Psycho-